

**6 Argumente
für ein Steuer- und
Sozialtransfersystem,
das die Vereinbar-
keit von Familie und
Beruf fördert.**

Einleitung

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 60 «Gleichstellung der Geschlechter» gingen Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern und die Universität Luzern der Frage nach, ob in kantonalen Gesetzgebungsprozessen zur Steuer- und Sozialtransferpolitik faktenbasierte Informationen zur Verfügung stehen. Das Projekt konzentrierte sich auf Fakten, welche die Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffen. Die Untersuchung machte deutlich, dass zwar in rund der Hälfte der untersuchten Gesetzgebungsprozesse faktenbasierte, gleichstellungssensitive Informationen in unterschiedlicher Form genutzt werden. Es zeigte sich aber auch, dass die mit der Gesetzgebung betrauten Fachleute der Steuer- und der Sozialtransferpolitik in den kantonalen Verwaltungen nur zum Teil über den Stand des relevanten, gleichstellungssensitiven Wissens informiert waren. Dies war der Auslöser für die vorliegende Broschüre!

Warum braucht es ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches gleichstellungssensitiv ist und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt? Auf diese Frage gibt die vorliegende Broschüre aus individueller, gesellschaftlicher, rechtlicher und wirtschaftlicher Perspektive Antworten. Sie will damit eine Brücke zwischen Wissenschaft und Politik schlagen und den Praktikerinnen und Praktikern den Zugang zu vorhandenem Wissen erleichtern.

Nachfolgend werden entlang von sechs zentralen Argumenten für eine gleichstellungssensitive Steuer- und Sozialtransferpolitik Ergebnisse aus 36 Studien zitiert.

Die Studie «Wie evidenzbasiert und gendersensibel ist die Politikgestaltung in Schweizer Kantonen? Das Beispiel der Steuerpolitik und Sozialtransfers zugunsten von Familien» sowie die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter» vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt. Der Synthesbericht zum NFP 60 erschien im Frühjahr 2014 und kann über www.nfp60.ch bestellt werden. Diese Broschüre ist auch auf der Website www.equality.ch publiziert. Über die Online-Broschüre kann direkt auf die zitierten Studien zurückgegriffen werden.

Inhalt

Wissenschaftliche Studien machen deutlich, dass es ein Steuer- und Sozialtransfersystem braucht, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil

- 1 dadurch gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt werden.
- 2 den Eltern dadurch die Wahlfreiheit für ein Familienmodell überlassen wird.
- 3 dadurch Rechtsgleichheit hergestellt wird.
- 4 dadurch positive Auswirkungen auf die gesellschaftliche Integration von Kindern zu erwarten sind.
- 5 es sich aus Sicht des Staates lohnt.
- 6 es sich aus wirtschaftlicher Sicht lohnt.

Argument 1

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil dadurch gesellschaftliche Entwicklungen berücksichtigt werden. Die Gesellschaft und ihre Bedürfnisse verändern sich. Das Familienleben ist vielfältiger geworden, traditionelle Familien- und Rollenbilder ändern sich. Viele Eltern suchen neue Modelle des Zusammenlebens, um Beruf und Familie besser vereinen zu können. Dadurch nimmt auch die Nachfrage nach familienergänzender Betreuung zu.

Bildungsdirektion Kanton Zürich (2010): **Familienergänzende Betreuung im Kanton Zürich im Vorschulbereich**. Schätzung der Nachfragepotenziale. Zürich.

- Seite 12, Absatz 2: *In den übrigen 170 Gemeinden ist die errechnete Nachfrage deutlich grösser als das bestehende Angebot.*
- Seite 15: *Grafik 4 macht aber auch deutlich, dass grundsätzlich in den Gemeinden aller Typen ein grosser Nachfrageüberhang besteht.*

Bundesamt für Statistik (2008): **Familien in der Schweiz**. Statistischer Bericht 2008. Neuenburg.

- Seite 21, Spalte 2: *Wie in Grafik G15 deutlich wird, sind viele Teilzeiterwerbstätige unterbeschäftigt und würden gerne höhere Pensen übernehmen. [...] Bei Frauen mit Kindern [...] ist das Phänomen sehr viel verbreiteter als gänzliche Erwerbslosigkeit.*

Bütler, Monika (2006): **Arbeiten lohnt sich nicht – ein zweites Kind noch weniger**. Discussion Paper no. 2006/05. St. Gallen: Universität St. Gallen.

- Seite 14, Absatz 1: *Die breite politische Unterstützung des Anliegens einer Familien-externen Kinderbetreuung reflektiert den Wunsch von viel besser ausgebildeten Frauen, im angestammten Beruf zu bleiben, sowie die Nachfrage der Wirtschaft nach qualifizierten und motivierten Arbeitskräften.*

Iten, Rolf; Stern, Susanne; Menegale, Sarah; Filippini, Massimo; Banfi, Silvia; Pióro, Daniela; Farsi, Mehdi; Tassinari, Sergio; Schrottmann, Ria (2005): **Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz – Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale**. Zürich: INFRAS, MECOP, Tassinari.

- Seite 143, Absatz 1: *Mit dem bestehenden Angebot sind erst knapp 40% der geschätzten Nachfragepotenziale gedeckt.*

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2007): **Familienergänzende Kinderbetreuung und Erwerbsverhalten von Haushalten mit Kindern**. In: Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 3. Bern.

- Seite 14, Absatz 3: *Eine Verbesserung der Kinderbetreuungsalternativen und eine Verringerung ihrer Kosten haben in den meisten Ländern zu einer starken Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Müttern geführt.*

- Seite 54, Absatz 1: Aus der SAKE-Befragung (Schweizer Arbeitskräfte Erhebung) ist bekannt, dass viele nicht berufstätige Mütter zum Zeitpunkt der Befragung gerne wieder ins Berufsleben einsteigen würden, wenn sie eine Kinderbetreuung hätten.
- Seite 59, Absatz 3: Rund 44% der befragten Mütter geben an, dass sie wegen den fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten in ihrem Erwerbsverhalten eingeschränkt sind.
- Seite 60, Absatz 6: Das Potenzial an Erwerbsarbeit von Frauen, die heute wegen fehlenden Kinderbetreuungsmöglichkeiten nicht erwerbstätig sind oder weniger, als sie es sich wünschen, scheint somit beträchtlich.

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2004): **Kinder und Karriere. Kurzfassung des OECD-Ländervergleichs zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Teile zur Schweiz.** In: Studienreihe Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 1d. Bern.

- Seite 14, Absatz 1: Im schweizerischen Durchschnitt sind fast zwei Drittel der Mütter erwerbstätig; von diesen arbeiten fast drei Viertel Teilzeit. Das Alleinverdienermodell ist vom Zweiverdienermodell abgelöst worden.

Stamm, Margrit; Reinwand, Vanessa; Burger, Kaspar; Schmid, Karin; Viehhauser, Martin; Muheim, Verena (2009): **Frühkindliche Bildung in der Schweiz.** Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Fribourg: Universität Fribourg.

- Seite 39, Absatz 2: Zusammenfassend lässt sich daraus schliessen, dass zwar trotz des Impulsprogramms des Bundes nach wie vor eine Angebotslücke an Betreuungsplätzen besteht, die Passung von Angebot und Nachfrage jedoch differenzierter betrachtet werden muss.
- Seite 71, Absatz 4: Interessanterweise würden nicht berufstätige Frauen jedoch gerne arbeiten. [...] [Es] wird ersichtlich, dass 13% der Frauen in der Deutschschweiz bis zu acht Stunden und 31% der Frauen bis zu 16 Stunden arbeiten möchten.

Bundesamt für Statistik (2013): **Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann.** Stand und Entwicklung. Neuenburg.

- Seite 15, Absatz 2: Sei es aus finanzieller Notwendigkeit oder weil immer weniger Frauen wegen der Familie gänzlich auf ihre Berufstätigkeit verzichten wollen, ist die Erwerbstätigkeit beider Eltern eine verbreitete Realität. Eine zufrieden stellende Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben ist heutzutage noch nicht gewährleistet – weder für Mütter noch für Väter.
- Seite 16, Absatz 1: Mütter sind heute vermehrt erwerbstätig: Die Erwerbsquote von Müttern mit Kindern unter 15 Jahren hat sich jener von Frauen ohne Kinder angeglichen (2012: je 77%; 1991: 60% bzw. 71%).
- Seite 18, Absatz 2: Das traditionelle Ernährermodell – Vollzeit erwerbstätiger Partner und nicht erwerbstätige Partnerin – nimmt seit 1992 kontinuierlich ab: Dessen Anteil hat sich in allen Paarhaushalten praktisch halbiert. In den Paarhaushalten mit Kindern unter 7 Jahre ist er in den vergangenen 20 Jahren von 61% auf 29% gesunken.

Bundesamt für Statistik (2014): **Schweizerische Arbeitskräfteerhebung: «Vereinbarkeit von Beruf und Familie».** Neuenburg.

- Seite 1, Absatz 1: Gemäss dem Modul «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2012 übernehmen 35% der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren mindestens eine regelmässige Betreuungsaufgabe für Kinder oder Erwachsene. Das entspricht 1,9 Millionen Personen. Am stärksten fällt erwartungsgemäss die Betreuung der Kinder unter 15 Jahren im eigenen Haushalt ins Gewicht: Ein Viertel (25%) der Personen zwischen 15 und 64 Jahren führen solche Betreuungsaufgaben aus.
- Seite 3, Absatz 1: Beinahe ein Fünftel der Personen mit mindestens einer regelmässigen Betreuungsaufgabe für Kinder oder Erwachsene geben an, dass diese Aufgaben sie bei der Ausübung einer Erwerbstätigkeit einschränken. Das entspricht 353 000 Personen. Frauen sind diesbezüglich öfter eingeschränkt als Männer (25% gegenüber 11%).
- Seite 3, Absatz 3: [...] Frauen möchten häufiger ihr Arbeitspensum erhöhen (19%), wenn die Betreuungsfragen gelöst wären. Männer in dieser Situation möchten hingegen häufiger ihr Arbeitspensum reduzieren (9%).

Argument 2

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfer-system, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil den Eltern dadurch die Wahlfreiheit für ein Familienmodell überlassen wird. Die bestehende Steuer- und Sozialtransfer-gesetzgebung schafft falsche Anreize. Es begünstigt in der Tendenz ein Modell, in welchem der Mann vollzeitlich beruflich aktiv und die Frau vollzeitlich zu Hause ist. Wahlfreiheit sicherstellen heisst, staatliche Rahmenbedingungen so zu setzen, dass kein Familienmodell durch die Steuer- oder Sozialtransferpolitik bevorzugt wird. Arbeit muss sich auch für die Zweitverdienerin beziehungsweise den Zweitverdiener lohnen.

Bertschy, Kathrin; Walker, Philipp; Marti, Michael (2012): **Verbesserung der sozialen Sicherung von Familien**. Finanzielle Situation der St. Galler Familienhaushalte – Sozialleistungen – Optimierungsmöglichkeiten. Bern: Ecoplan.

- Seite 4, Absatz 3: *So lohnt sich bspw. für rund 1000 Familien im Bereich der Anspruchsgrenze der Sozialhilfe eine Ausdehnung des Erwerbseinkommens nicht, da ihr verfügbares Einkommen in der Grössenordnung von 4800 Franken pro Jahr reduziert würde.*

Bonoli, Giuliano; Abrassart, Aurelien; Schlanser, Regula (2010): **La politique tarifaire des réseaux d'accueil de jour des enfants dans le Canton de Vaud**. Lausanne: Institut de hautes études en administration publique ID-HEAP.

- Seite 28: *En effet, l'effort supplémentaire conséquent réalisé [...] n'est pas récompensé par un RLD (revenu librement disponible) nettement plus élevé. Dans trois cas on constate une baisse du RLD.*
- Seite 43, Absatz 4: *En ce qui concerne les revenus plus élevés, cette réflexion peut se faire en comparant les profils 1 et 4, identiques à l'exception du taux d'occupation de la femme qui passe de 50 % à 100 %. Dans cette analyse nous avons constaté que l'action conjointe du système fiscal et des frais de garde peut avoir des effets pervers assez spectaculaires, avec à la clé une augmentation très légère du RLD ou même sa diminution.*

Bütler, Monika (2009): **Wenn die Arbeit mehr kostet als sie einbringt**. Studie über die Auswirkungen der Besteuerung und Krippenkosten auf die Erwerbstätigkeit der Frauen. egalite.ch, Westschweizer Gleichstellungskonferenz.

- Seite 14, Absatz 7: *Wir stellen fest, dass der vierte und fünfte Arbeitstag der zweitverdienenden Person bei einem verheirateten Paar mit zwei Kindern und unterschiedlich hohen Potentialeinkommen sich am wenigsten lohnen.*
- Seite 17, Absatz 6: *In diesem Fall kann das Paar sogar finanzielle Einbussen haben, d.h. dass eine Ausweitung der Erwerbstätigkeit der zweitverdienenden Person zusätzliche Ausgaben mit sich bringt.*

Bütler, Monika (2006): **Arbeiten lohnt sich nicht – ein zweites Kind noch weniger.** Discussion Paper no. 2006/05. St. Gallen: Universität St. Gallen.

- Seite 3, Absatz 1: Für die Zweitverdienerin einer nicht subventionsberechtigten Familie lohnt sich daher die Erwerbstätigkeit erst, wenn der Nettolohn einer Vollzeitanstellung nach Steuern und anderen Berufsauslagen mindestens 50 000 Sfr. beträgt. Konkret heisst dies, dass es sich in der Regel zum Beispiel für gut ausgebildete Informatikerinnen und Lehrerinnen finanziell nicht auszahlt, zu arbeiten.
- Seite 7, Absatz 1: Lohnt es sich mit einem Kind trotz den hohen Betreuungskosten für alle Einkommen wenigstens finanziell, im Arbeitsmarkt zu bleiben, gehen diese Anreize mit zwei Kindern verloren. Selbst sehr gut verdienende Paare werden sich daher eine Erwerbstätigkeit gut überlegen.
- Seite 8, Absatz 2: Lohnt es sich für Partnerinnen von Männern mit kleinem und mittlerem Einkommen wenigstens noch 2–4 Tage zu arbeiten, lohnt es sich ab einem gewissen Partnereinkommen gar nicht mehr.
- Seite 12, Absatz 1: Salopp gesprochen arbeiten diejenigen Frauen, für die sich die Erwerbstätigkeit dank den Subventionen (bei tiefem Einkommen) oder trotz den sehr hohen Kosten (bei hohen Einkommen) lohnt.
- Seite 12, Absatz 2: Die negativen Erwerbsanreize sind besonders ausgeprägt beim Übergang von zwei zu drei und von drei zu vier Tagen. Dies sind jedoch bedeutende Schritte für die Wahl einer geeigneten Arbeitsstelle. Qualifizierte Tätigkeiten verlangen in der Regel ein Pensum von mindestens 60%. Eine Kaderstelle ist meist erst mit einer Teilzeitbeschäftigung von 80% vereinbar. Die negativen Effekte der Subventionierung schlagen deshalb in einem besonders sensitiven Bereich zu Buche. Gerade für interessante und verantwortungsvolle Stellen ist die Fremdbetreuung für viele Familien sehr unattraktiv.
- Seite 12, Absatz 3: Neben der Erwerbstätigkeit hängt auch die Frage nach einem weiteren Kind von der Verfügbarkeit und den Kosten der externen Kinderbetreuung ab. Die Entscheidung für oder gegen Kinder dürfte wenigstens beim ersten Kind wenig von den institutionellen Gegebenheiten abhängen. Die Entscheidung für mehrere hingegen schon. Ob erwerbstätige Mütter auf ein weiteres Kind verzichten, weil es zu teuer ist, oder ob sie ab dem zweiten Kind die Erwerbstätigkeit ganz aufgeben, muss ebenfalls noch abgeklärt werden.

- Seite 14, Absatz 2: Die in der Schweiz praktizierte subjektbezogene Subvention [...] läuft dem Ziel einer höheren Arbeitsmarktpartizipation von Müttern diametral entgegen: Die Erwerbstätigkeit lohnt sich allenfalls noch für schlecht verdienende Frauen. Gut ausgebildete Frauen, deren Erwerbstätigkeit nicht nur der Wirtschaft, sondern auch dem Staat nützt, profitieren nicht davon.

Bütler, Monika; Rüschi, Martin (2009): **Quand le travail coûte plus qu'il ne rapporte.** Etude sur l'impact de la fiscalité et des frais des crèches sur l'activité professionnelle des femmes en Suisse Romande. egalite.ch, Conférence romande de l'égalité.

- Seite 65, Absatz 3: Le pourcentage du revenu disponible dépend fortement du salaire du ou de la conjointe. Quel que soit le premier revenu du ménage, les parts disponibles du revenu supplémentaire diminuent avec l'augmentation du taux d'activité et peuvent même devenir légèrement négatives si la personne travaille à temps complet, dès lors que le travail coûte plus qu'il ne rapporte.

Ehrler, Franziska; Knupfer, Caroline; Bochsler, Yann (2012): **Schwelleneffekte und negative Erwerbsanreize.** Bern: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS.

- Seite 106, Absatz 2: Die Ausgestaltung eines ausgewogenen Eltern-tarifsystems ist für die familienergänzende Kinderbetreuung zentral, damit sich Erwerbsarbeit für alle Familien unabhängig ihrer Einkommensschicht lohnt.

Knupfer, Caroline; Bieri, Oliver (2007): **Steuern, Transfers und Einkommen in der Schweiz.** Bern: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS.

- Seite 72, Absatz 4: Die Ausgestaltung der Sozialtransfers führt in einigen Kantonshauptorten dazu, dass das zusätzliche Erwerbseinkommen der Ehefrau zu einer Reduktion der Transferzahlungen und damit nur zu einer geringen Erhöhung beim verfügbaren Einkommen führt.

Ott, Walter; Staub, Cornelia; Bade, Stephanie (2010): **Fehlanreize im Steuer- und Sozialsystem.** Zürich: econcept.

- Seite 121, Absatz 1: Durch die zusätzlichen direkten Krippenkosten ergibt sich bei einem zweiten (oder auch dritten Kind) eine Anreizreduktion zur Erhöhung des Zweitpensums.

- Seite 128, Absatz 4: Die Schwelleneffekte der Kinderfremdbetreuungstarife treten im mittleren Einkommenssegment auf. Dort verursachen sie teilweise grosse Schwankungen in den Anreizen zur Pensumserhöhung. Aufgrund der entgangenen Subventionen können nicht nur geringe oder fehlende, sondern auch negative Anreize entstehen, obwohl die direkten Krippenkosten durch das zusätzlich erzielbare Einkommen gedeckt werden könnten.
- Seite 128, Absatz 5: Ein zweites Kind verdoppelt die Schwelleneffekte und damit die oben beschriebenen Auswirkungen. Generell sinkt der Anreiz zur Erwerbstätigkeit für Zweitverdienende aufgrund der höheren direkten Krippenkosten.
- Seite 133, Absatz 5: Die Schwelleneffekte der Kinderfremdbetreuungstarife führen bei der Entscheidung für eine Pensumserhöhung zu zusätzlichen Anreizreduktionen, wenn mit der Pensumserhöhung eine solche Schwelle überschritten wird und damit ein Teil der Subventionsbeiträge entfällt. Diese zusätzlichen Kosten der Pensumserhöhung führen insbesondere bei den mittleren Einkommen zu sehr geringen bis sogar negativen Anreizen zur Pensumserhöhung.
- Seite 133, Absatz 7: Mit einem zweiten Kind steigen die direkten Krippenkosten in den betrachteten Tarifsystemen. Diese können mit niedrigen Zweiteinkommen nicht mehr gedeckt werden, sofern der Erstverdienst nicht ebenfalls niedrig ist. Falls der Tarif Schwellen aufweist, verdoppeln sich die Schwellenhöhen mit dem zweiten Kind. Eine Pensumserhöhung kann deshalb zu einer finanziellen Lotterie werden. Sofern der Haushalt die Auswirkungen auf das tariflich massgebliche Einkommen nicht sehr genau voraussehen kann, besteht das Risiko, letztlich sogar weniger frei verfügbares Einkommen zu haben.

Schwegler, Regina; Stern, Susanne; Iten, Rolf (2012): **Familienfreundliche Steuer- und Tarifsysteme - Vergleich der Kantone Basel-Stadt und Zürich**. Zürich: Kantonale Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann.

- Seite 11, Absatz 3: Die Ergebnisse der Studie machen aber auch deutlich, dass sich insbesondere bei den untersuchten Familien mit zwei und mehr Kindern im Vorschulalter und bei höheren Einkommen eine Ausweitung des Erwerbspensums in vielen Fällen nicht lohnt, weil das verfügbare Einkommen dieser Haushalte dadurch nicht gesteigert, sondern geschmälert wird.

Schwegler, Regina; Stern, Susanne; Iten, Rolf (2011): **Negative Erwerbsanreize durch Tarife und Steuerabzüge für familien- und schulergänzende Betreuung: Vertiefende Analyse und Massnahmenvorschläge**. Zürich: INFRAS.

- Seite 11, Absatz 2: Wenn eine Erhöhung des Erwerbseinkommens zu einer unterproportionalen Steigerung des verfügbaren Einkommens führt, liegt ein reduzierter Arbeitsanreiz vor. Dies führt dazu, dass sich ein zusätzlicher Arbeitseinsatz desto weniger lohnt, je höher das Arbeitspensum bereits ist. Damit geht für viele Eltern der positive Arbeitsanreiz ab einem bestimmten Arbeitspensum der zweitverdienenden Person verloren.

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2004): **Kinder und Karriere. Kurzfassung des OECD-Ländervergleichs zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Teile zur Schweiz**. In: Studienreihe Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 1d. Bern.

- Seite 30, Absatz 1: Bei Paarhaushalten begünstigt das Steuer- und Sozialleistungssystem tendenziell ein Alleinverdienermodell. Die entsprechenden negativen Anreize für die Aufnahme eines Zweitverdieners sind aber schwach. Wenn man jedoch die Kosten für die familienergänzende Kinderbetreuung in die Rechnung einbezieht, werden die negativen Anreize zu starken Barrieren für die Erwerbsarbeit von Müttern.

Stutz, Heidi; Knupfer, Caroline (2012): **Absicherung unbezahlter Care-Arbeit von Frauen und Männern**. Anpassungsbedarf des Sozialstaats in Zeiten sich ändernder Arbeitsteilung. Studie im Auftrag des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite VIII, Spalte 2, Absatz 1: In verschiedenen Kantonen ist zudem noch keine vollständige Beseitigung der Benachteiligung von Haushalten mit egalitärer Aufteilung von Erwerbs- und Care-Verantwortung erfolgt und es bestehen weitere familienspezifische Gerechtigkeitsprobleme.

→ Seite V, Spalte 1, Absatz 3: Das Schweizer Sozialsystem ist in vielen Punkten nach wie vor ausgerichtet auf ein Ernährermodell, was sich insbesondere daran zeigt, dass viele Sozialversicherungen nur den Ausfall des Ernährereinkommens bei Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter absichern. Care-Bedarf dagegen und der Einkommensausfall bei der Übernahme unbezahlter Care-Arbeit sind keine wirklich abgesicherten sozialen Risiken.

Argument 3

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil dadurch Rechtsgleichheit hergestellt wird. Insbesondere ist ein Eigenbetreuungsabzug verfassungswidrig, weil damit ein Familienmodell steuerlich bevorzugt wird.

Regierungsrat des Kantons Schwyz (2008): **Beschluss Nr. 1045/2008, Initiativbegehren «Steuerentlastung für Erziehungsarbeit in der Familie»**. Bericht und Antrag an den Kantonsrat. Schwyz. Zitiert aus Gutachten vom 29. August 2008, Madeleine Simonek:

- *Ein überwiegendes öffentliches Interesse setzte schliesslich voraus, dass erwiesen oder zumindest stark indiziert ist, dass die Eigenbetreuung gegenüber der Fremdbetreuung in Bezug auf die Entwicklung der Kinder und die Einverdienerhe gegenüber der Zweiverdienerhe in Bezug auf gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Ziele zu bevorzugen ist. Beides ist indessen nicht gegeben. Die Verletzung des Rechtsgleichheitsgebots und des daraus fliessenden Leistungsfähigkeitsprinzips durch den Eigenbetreuungsabzug kann nicht gerechtfertigt werden. Er ist verfassungswidrig und nicht zulässig.*

Sammlung der Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts (2010): **Bundesgerichtsentscheid 1C.161/2009**. Lausanne.

- *Absatz 5.5: Das Einverdienerhepaar durch einen Betreuungsabzug noch zusätzlich zu privilegieren, widerspricht den Grundsätzen der Allgemeinheit und Gleichmässigkeit der Besteuerung sowie der Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.*
- *Absatz 5.6.3: Der umstrittene Eigenbetreuungsabzug an Einverdienerhepaare, die ihre Kinder selber betreuen, würde demnach ohne hinreichende verfassungsrechtliche Grundlage zu einer unzulässigen Ungleichbehandlung von Steuerpflichtigen in gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen und zu einer Verletzung des Rechtsgleichheitsgebots sowie des daraus fliessenden Leistungsfähigkeitsprinzips führen.*

Argument 4

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil dadurch positive Auswirkungen auf die gesellschaftliche Integration von Kindern zu erwarten sind. Die familienergänzende Kinderbetreuung fördert die Sozialisation der Kinder und wirkt sich positiv auf deren Entwicklung aus. Dieser Effekt ist insbesondere in Bezug auf die Integration fremdsprachiger Kinder und deren Schuleinstieg von Bedeutung.

Fritschi, Tobias; Oesch, Tom (2008): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland**. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte des Besuchs von Kindertageseinrichtungen. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite 6, Absatz 1: *Über alle Gruppen von Kindern erhöht der Besuch einer Krippe die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen von 36 Prozent auf rund 50 Prozent.*
- Seite 6, Absatz 5: *Die relative Erhöhung der Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen, als Mass für Bildungschancen, verbessert sich für Kinder aus benachteiligten Verhältnissen aufgrund des Krippenbesuchs stärker als für Kinder aus nichtbenachteiligten Verhältnissen. Bei den benachteiligten Kindern erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, das Gymnasium zu besuchen, mit Krippenbesuch um rund 65 Prozent (rund zwei Drittel), während die Erhöhung bei den nicht benachteiligten Kindern 38 Prozent (fast zwei Fünftel) beträgt. Allerdings findet wie erwähnt die Chancenverbesserung bei den benachteiligten Kindern insgesamt auf einem niedrigeren Niveau statt.*
- Kapitel 2.2, Seite 13, Absatz 3: *Durch die frühkindliche Bildung werden die Kinder ihrem Alter entsprechend gefördert, sind dadurch besser auf den Besuch der obligatorischen Schule vorbereitet, wodurch ihre schulischen Chancen steigen.*
- Kapitel 2.2, Seite 15, Absatz 4: *Kinder, die eine frühkindliche institutionelle Betreuung besucht haben, weisen geringere Repetentenquoten auf, haben einen reduzierten Sonderförderungsbedarf und werden früher eingeschult.*

Felfe, Christina; Lalive, Rafael (2012): **Early Child Care and Child Development: For Whom It Works and Why**. CESifo Working Papers 4043. Munich: Center of Economic Studies & Institute for Economic Studies.

- Seite 33, Absatz 3: *Gains are particularly high for younger children, boys, low birth weight children and children from low SES (socio-economic status) families.*
- Seite 33, Absatz 4: *Our findings indicate that universally accessible care can even contribute to decrease inequalities across children from different socio-economic background.*

Havnes, Tarjei; Mogstad, Magne (2009): **No Child Left Behind**. Discussion Paper No. 582. Kongsvinger: Research Department Statistics Norway.

- Seite 3, Absatz 3: *We find that the introduction of subsidized, universally accessible child care in Norway had large positive effects of children's adult outcomes, measured in their early 30s. This is true with regard to both education and labor market attachment, as well as welfare dependency.*
- Seite 6, Absatz 2: *Our results suggest that universally accessible child care improves the long-run prospects of children considerably [...].*
- Seite 39, Absatz 2: *The child care expansion also raised the chances of completing high school and attending college, in orders of magnitude similar to the black-white race gaps in the US.*
- Seite 39, Absatz 2: *Our subsample indicates that most of the effect on education stems from children with low educated mothers, whereas most of the effect on earnings relates to girls. This suggests that good access to subsidized child care levels the playing field by increasing intergenerational mobility and closing the gender wage gap.*

Lanfranchi, Andrea (2009): **Follow-up der NFP-39-Studie «Schulerfolg von Migrationskindern – Auswirkungen transitorischer Räume»**. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.

- Seite 104, Absatz 2: *Für die Erhöhung der Bildungschancen dürften die Einrichtungen der familien- und schulergänzenden Betreuung, so wie wir sie bis heute in den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz konzipiert und organisiert haben, jedenfalls nicht genügen. Gefragt sind heute [...] Einrichtungen, die zusätzlich einem bildungs- und integrationspolitischen Postulat genügen.*

Stamm, Margrit; Reinwand, Vanessa; Burger, Kaspar; Schmid, Karin; Viehhauser, Martin; Muheim, Verena (2009): **Frühkindliche Bildung in der Schweiz**. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Fribourg: Universität Fribourg.

- Seite 25, Absatz 3: *Aus dem «High Scope Perry Preschool» Projekt [...] wissen wir, dass die Kinder, welche ein Vorschulprogramm absolviert hatten, bessere Schulleistungen, höhere Bildungsabschlüsse, tiefere Klassenwiederholungsraten, bessere Gesundheit und niedrigere Kriminalitäts- und Delinquenzraten bei gleichzeitig guter Integration in den Arbeitsmarkt aufweisen.*

- Kapitel 3, Seite 28, Absatz 1: *Beispielsweise konnte Lanfranchi (2002) aufzeigen, dass familienergänzend betreute Kinder den Übergang vom Kindergarten zur Schule wesentlich erfolgreicher meisterten als Kinder, die diese Förderung nicht erhalten hatten. [...] In Lanfranchis Follow-Up Studie von 2008 zeigten sich jedoch keine längerfristig positiven Wirkungen. Erstaunlicherweise erwies sich nun nicht der Besuch einer familienergänzenden Betreuungseinrichtung als entscheidender Erfolgsindikator, sondern die Bildungsaspiration der Eltern.*
- Kapitel 5, Seite 58: *Dass Kinder aus sozial benachteiligten Milieus und solche mit Migrationshintergrund die deutlichsten Gewinne aus frühpädagogischer Förderung erzielen, ist eine international anerkannte [...] Tatsache.*

Jacobs Foundation (2014): **Neun Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.** Argumentarium zuhanden der Programmstädte Primokiz. Zürich.

- Seite 3, Argument 6: *Frühe Förderung fördert die Integration. Im Frühbereich können gute Angebote für kleine Kinder und ihre Eltern die Integration in die Schweizer Kultur und das Schweizer Bildungssystem fördern. [...] Wenn die Kinder und ihre Eltern erst in der Schule mit der Schweizer Kultur und dem Bildungssystem in Berührung kommen, ist es oft zu spät für eine erfolgreiche Integration in unser Bildungssystem.*

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014): **Fokuspublikation Integration: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der Frühen Kindheit.** Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen.

- Seite 4, Absatz 3: *Der Kindergarteneintritt zeigt deutlich: Die Unterschiede der Kinder in ihrer motorischen, sozialen und kognitiven Entwicklung sind gross. Während die einen Buchstaben und Zahlen erkennen, können andere kaum einer deutschen Erklärung folgen. Diese Unterschiede können oft nicht mehr wettgemacht werden und prägen leider häufig die Schulkarriere der betroffenen Kinder. Mit qualitativ guten Angeboten in der Frühen Kindheit können Familien und Kinder unterstützt und diese Unterschiede verringert werden.*

Argument 5

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil es sich aus Sicht des Staates lohnt. Rahmenbedingungen, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, wie beispielsweise die Unterstützung der familienergänzenden Kinderbetreuung, zahlen sich für die öffentliche Hand aus. Durch die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen erhöht sich das Steuersubstrat einer Gemeinde und Sozialhilfezahlungen können reduziert werden.

Fritschi, Tobias; Oesch, Tom (2008): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland.** Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte des Besuchs von Kindertageseinrichtungen. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite 9, Absatz 2: *Insgesamt ergibt sich ein durchschnittliches Kosten-Nutzen-Verhältnis von 1 zu 2.7. Anders gesagt: Durch den Krippenbesuch eines Kindes werden volkswirtschaftliche Nutzeneffekte ausgelöst, die rund dreimal so hoch wie die durch den Krippenbesuch entstandenen Kosten sind.*
- Kapitel 5.2, Seite 53: *Wirtschaftlich gesprochen entspricht dies einer langjährigen Verzinsung der Investitionen in Form von Krippenkosten zu jährlich 7,3 Prozent.*

Bütler, Monika (2009): **Wenn die Arbeit mehr kostet als sie einbringt.** Studie über die Auswirkungen der Besteuerung und Krippenkosten auf die Erwerbstätigkeit der Frauen. egalite.ch, Westschweizer Gleichstellungskonferenz.

- Seite 20, Absatz 4: *Eine neue Praxis bei den Krippentarifen sollte Anreize schaffen, die Beschäftigungsrate auf über 60% zu steigern. [...] Ein solcher Anreiz würde es auch ermöglichen, die Qualifizierung zu rentabilisieren, welche die Frauen in einer für die Gesellschaft teuren Bildung erhalten.*
- Seite 22, Absatz 2: *Diese negativen (oder schwach positiven) Anreize haben erhebliche Folgen für den Staat. Dieser verliert nämlich nicht nur Steuereinnahmen, sondern auch seine Investitionen in die Ausbildung der Frauen bleiben unproduktiv.*

Bütler, Monika (2006): **Arbeiten lohnt sich nicht – ein zweites Kind noch weniger.** Discussion Paper no. 2006/05. St. Gallen: Universität St. Gallen.

- Seite 7, Absatz 2: *In jedem Fall ineffizient sind hingegen die mit den Subventionierungsregeln verbundenen, oben beschriebenen negativen Anreize in einem mittleren Einkommensbereich. Indem der Staat die erwerbswilligen Frauen geradezu aus dem Arbeitsmarkt drängt, gehen ihm bedeutende Steuereinnahmen verloren. Ironischerweise sind es gerade diejenigen Frauen, welche der Staat zu hohen Kosten ausgebildet hat, die dem Arbeitsmarkt verloren gehen und so zu erheblichen Steuerausfällen beitragen.*

→ Seite 10, Absatz 1: *Der Staat verunmöglicht gerade denjenigen Frauen die Erwerbstätigkeit, von denen er mittelfristig wieder gewisse Steuereinnahmen erwarten könnte. Auch volkswirtschaftlich ist es wenig sinnvoll, gerade die hochqualifizierten Frauen vom Arbeitsmarkt fernzuhalten.*

→ Seite 12, Absatz 4: *Die Mütter arbeiten weniger als sie eigentlich gerne würden. Als Folge davon gehen vielen Frauen wichtige Qualifikationen verloren, was die Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch langfristig negativ beeinflusst. Als direkte Folge dieser verzerrten individuellen Entscheidungen ist das Wirtschaftswachstum kleiner als es möglich wäre mit den bekannten negativen Auswirkungen auf die Finanzierung der Sozialwerke.*

Fritschi, Tobias; Strub, Silvia; Stutz, Heidi (2007): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertageseinrichtungen in der Region Bern.** Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite 24, Absatz 1: *Das Verhältnis von Nutzen zu Kosten beträgt für die öffentliche Hand (Gesamt Fiskus) kurzfristig 0.7 bis 1.1, langfristig 1.0 bis 1.4. Dies bedeutet, dass langfristig bis zu 40 Prozent mehr Einnahmen an die öffentliche Hand zurückfliessen, als die KITA-Finanzierung kostet.*
- Seite 24, Absatz 5: *Das Nutzen-Kosten-Verhältnis der Kinderbetreuung in der Region Bern liegt für die Gesamtgesellschaft [...] insgesamt kurzfristig bei 1.5 bis 2 Franken, die pro investierten Franken zurückfliessen, und langfristig bei 2.6 bis 3.5 Franken.*

Jacobs Foundation (2014): **Neun Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.** Argumentarium zuhanden der Programmstädte Primokiz. Zürich.

- Seite 3, Argument 8: *Frühe Förderung lohnt sich aus wirtschaftlicher Sicht. Frühe Förderung zahlt sich aus: Für jeden Franken, den die Gesellschaft in die frühkindliche Bildung investiert, erhält sie eine Rendite von mindestens 2 Franken. Umgekehrt ist erwiesen, dass mit weniger gesellschaftlichem Ertrag gerechnet werden kann, je später eine Bildungsmaßnahme erfolgt. Zudem sind spätere Massnahmen oft wesentlich teurer.*

Kucera Müller, Karin; Bauer, Tobias (2000): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten**. Schlussbericht zuhanden des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite V, Absatz 3: *Die Erwerbszeit kann wöchentlich zwischen 7 bis 17 Stunden erhöht werden. Diese erhöhte Erwerbsbeteiligung führt zu einem unmittelbaren Mehreinkommen der Eltern in der Höhe von jährlich rund 44 Millionen Franken (netto). Zusätzlich leisten die Eltern und ihre Arbeitgeber/innen höhere Leistungen an die Sozialversicherungen der AHV und der beruflichen Vorsorge im Umfang von rund 10 Millionen Franken pro Jahr.*
- Seite VI, Absatz 1: *[...] ermitteln wir das zusätzliche jährliche Steuereinkommen von rund 7.4 Millionen Franken.*

Müller, Franziska; Dolder, Olivier; Bürgi, Mirjam (2011): **Evaluation des Pilotprojekts Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern**. Evaluationsbericht. Luzern: Interface.

- Seite 61, Absatz 1: *Die Betreuungsgutscheine ermöglichen es den Eltern, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen beziehungsweise auszuweiten. Durch diese Erwerbstätigkeit können Kosten für die Sozialhilfe reduziert oder gar verhindert werden.*
- Seite 61, Absatz 2: *Gemäss unserer Berechnung wären ohne eine Subventionierung der familienergänzenden Kinderbetreuung und einer Reduktion der Erwerbstätigkeit um durchschnittlich 23 Prozentpunkte [...] rund 19 Prozent der Eltern auf Sozialhilfe angewiesen. Der Vergleich [...] zeigt, dass die Stadt 2009 pro unterstützten Haushalt durchschnittlich rund 5800 Franken an Sozialhilfekosten eingespart hat.*
- Seite 62, Absatz 2: *Selbstverständlich gibt es noch weitere positive Einflussfaktoren für die Gemeinde, wie zum Beispiel die Erhöhung der Attraktivität der Gemeinde für Familien oder die durch die familienergänzende Betreuung geförderte Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.*

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014): **Fokuspublikation Integration: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der Frühen Kindheit**. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen.

- Seite 4, Absatz 4: *Frühe Förderung zahlt sich aus: Studien im In- und Ausland belegen den hohen Return on Investment von Massnahmen, die in der Frühen Kindheit ansetzen. Früherkennung und Frühintervention sind in fast allen Bereichen eine Schlüsselmassnahme, um die gewünschte Wirkung erreichen zu können. Die gesteigerte Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch einen Teil der Angebote stärkt die Wirtschaft und die Steuereinnahmen. Gute Massnahmen müssen dabei aber nachhaltig gesichert sein – finanziell und institutionell.*

Simon, Silvia (2009): **Wirtschaftliche Effekte von Kindertagesstätten**. Region Werdenberg-Sarganserland. Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft.

- Seite 25, Absatz 1: *Zusätzlich zu den Eltern profitieren aber auch die Gemeinden in Form von höheren Steuereinnahmen von der Mehrbeschäftigung.*

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2004): **Kinder und Karriere. Kurzfassung des OECD-Ländervergleichs zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Teile zur Schweiz**. In: Studienreihe Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 1d. Bern.

- Seite 5, Absatz 3: *Wenn Eltern die gewünschte Balance zwischen Arbeit und Familienleben nicht verwirklichen können, bremst dies auch die wirtschaftliche Entwicklung, indem das Arbeitskräfteangebot von Eltern vermindert wird. Es ist offensichtlich, dass der Rückgang der Geburtenrate in der Schweiz sich auf das zukünftige Arbeitsangebot auswirken wird und ebenso auf die nachhaltige finanzielle Sicherung der Systeme der sozialen Sicherheit.*
- Seite 9, Absatz 4: *Erfahrungen aus anderen Ländern sprechen dafür, dass Massnahmen, die darauf abzielen, die indirekten Kosten der Erwerbstätigkeit für Mütter zu reduzieren, der am ehesten Erfolg versprechende Weg zu höheren Geburtenraten sind. Gemeint sind damit ein Angebot von erschwinglicher und qualitativ hochstehender Kinderbetreuung und die Möglichkeit von Teilzeitarbeit, die in die Laufbahnplanung eingebettet ist.*

Stutz, Heidi; Knupfer, Caroline (2012): **Absicherung unbezahlter Care-Arbeit von Frauen und Männern.** Anpassungsbedarf des Sozialstaats in Zeiten sich ändernder Arbeitsteilung. Studie im Auftrag des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

→ Seite 7, Absatz 1: *Über eine bessere Arbeitsmarktintegration der Frauen können die vorhandenen Humankapitalinvestitionen besser genutzt und die gesamtwirtschaftliche Produktivität gesteigert werden.*

Von Bergen, Matthias; Pfäffli, Stefan (2008): **Kinderbetreuungsangebote KBA der Gemeinde Horw – Abklärung des finanziellen Nutzens.** Ergebnisse und Kommentare. Luzern: Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie.

→ Folie 27: *[Das Kinderbetreuungsangebot] erweist sich aus Sicht der Gemeinde und der Eltern als sehr vorteilhaft. Der Gesamtnutzen übersteigt die Kosten deutlich. Auch die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung wird positiv beeinflusst.*

Vujanovic, Petar; Dutu, Richard; Jarrett, Peter, OECD (2013): **OECD Economic Surveys: Switzerland.** Overview. November 2013.

→ Seite 23, Absatz 1: *Swiss women represent 45% of the labour force and about half of tertiary graduates. If better utilised, their human capital could provide a new source of GDP growth. However, a number of obstacles prevent better use of the potential female workforce. One is the paucity and very high cost of childcare and out-of-school-hours care. With high implicit marginal income tax rates and work disincentives in social benefits for second earners, the high female participation rate is coupled with one of the OECD's highest incidences of female part-time work.*

Argument 6

Es braucht ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt, weil es sich aus wirtschaftlicher Sicht lohnt. Rahmenbedingen, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern, machen Wohnorte für Familien attraktiv. So bleiben Fachkräfte den einheimischen Betrieben erhalten und das Potenzial gut ausgebildeter Frauen kann besser ausgeschöpft werden. Dies trägt zur wirtschaftlichen Standortattraktivität bei.

Iten, Rolf; Stern, Susanne; Menegale, Sarah; Filippini, Massimo; Banfi, Silvia; Pióro, Daniela; Farsi, Mehdi; Tassinari, Sergio; Schrottmann, Ria (2005): **Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz - Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale.** Zürich: INFRAS, MECOP, Tassinari.

- Seite 144, Absatz 4: *Die erfahrungsgemäss mit dem Ausbau des familienergänzenden Betreuungsangebotes gekoppelte Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit trägt dazu bei, das Arbeitskräfteangebot – insbesondere auch das Angebot an gut qualifizierten Arbeitskräften – nachhaltig zu erhöhen.*

Kucera Müller, Karin; Bauer, Tobias (2000): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten.** Schlussbericht zuhanden des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

- Seite VII, Absatz 2: *Das Angebot an familienergänzenden Betreuungseinrichtungen trägt massgeblich dazu bei, dass qualifizierte Eltern (insbesondere Mütter) auch während der Familienphase erwerbstätig bleiben können. Firmen profitieren davon in vielfacher Weise: sie können weiterhin von den Qualifikationen und dem firmenspezifischen Wissen ihrer Mitarbeiter/innen profitieren, es entstehen weniger Fluktuationskosten, die Attraktivität als Arbeitgeber/in steigt und das Image bei Kund/innen kann verbessert werden.*

Seidel, Axel; Steiner, Michael; Knittel, Tilmann; Hölterhoff, Marcel (2005): **Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Massnahmen.** Kosten-Nutzen-Analyse. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin. Basel: Prognos.

- Seite 14, Absatz 1: *Aus betriebswirtschaftlicher Sicht entstehen durch Fluktuation, Dauer bis zum Wiedereinstieg und Fehlzeiten betriebliche Kosten, die durch familienfreundliche Massnahmen vermieden bzw. gesenkt werden können. Insofern lässt sich von einem Kosteneinsparpotenzial durch familienfreundliche Massnahmen sprechen.*
- Seite 35, Absatz 2: *Vor dem Hintergrund der zu erwartenden mittelfristigen Entwicklung des Arbeitsmarktes ist davon auszugehen, dass der betriebswirtschaftliche Nutzen familienfreundlicher Massnahmen künftig steigen wird.*

Simon, Silvia (2009): **Wirtschaftliche Effekte von Kindertagesstätten.** Region Werdenberg-Sarganserland. Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft.

- Seite 24, Absatz 1: *Die empirische Untersuchung hat gezeigt, dass die Kindertagesstätten in der Region Sarganserland-Werdenberg zahlreiche Nutzeneffekte stiften. Ganz generell stellen sie für die Eltern einen wichtigen Wohnortentscheid dar. [...] Die Analyse hat zudem ergeben, dass Kindertagesstätten in zweifacher Hinsicht einen wichtigen Beschäftigungseffekt entfalten. Zum einen, indem sie selbst als Arbeits- und Ausbildungsstätten fungieren und zum anderen, indem sie den Eltern eine (Mehr-)Beschäftigung ermöglichen.*

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2007): **Familienergänzende Kinderbetreuung und Erwerbsverhalten von Haushalten mit Kindern.** In: Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 3. Bern.

- Seite 57, Absatz 3: *Diese erste grobe Schätzung der Wirkungen einer Verbesserung der Kinderbetreuungsangebote zeigt, dass jährlich rund 44.7 Mio. zusätzliche Arbeitsstunden auf dem Arbeitsmarkt angeboten werden könnten.*

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2004): **Kinder und Karriere. Kurzfassung des OECD-Ländervergleichs zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Teile zur Schweiz.** In: Studienreihe Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 1d. Bern.

- Seite 17, Absatz 1: *Ein Engagement der öffentlichen Hand bei der Betreuung und Erziehung von Vorschulkindern ist aus zwei, voneinander weitgehend unabhängigen Gründen gerechtfertigt. [...] Aus einer makroökonomischen Sicht zielen solche Massnahmen darauf ab, das Arbeitskräfteangebot, das in den Familien (und insbesondere bei den Müttern) besteht, zu unterstützen und den Verlust von Humankapital möglichst gering zu halten, der bei einem Rückzug aus dem Arbeitsmarkt entsteht.*

Stern, Susanne; Iten, Rolf; Schwab, Stephanie; Felfe, Christina; Lechner, Michael; Thiemann, Petra (2013): **Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung**. Zürich/St.Gallen: INFRAS, SEW Universität St. Gallen.

→ Seite 68, Absatz 2: Für ausgewählte Regionen der Deutschschweiz und den Bereich der schulergänzenden Kinderbetreuung zeigt die quantitative Analyse, dass sich ein gut ausgebautes Betreuungsangebot positiv auf die Vollzeiterwerbstätigkeit von Müttern auswirkt. Das heisst, je grösser das Betreuungsangebot einer Gemeinde, desto mehr Mütter sind in einem Vollzeitpensum erwerbstätig.

Stutz, Heidi; Knupfer, Caroline (2012): **Absicherung unbezahlter Care-Arbeit von Frauen und Männern. Anpassungsbedarf des Sozialstaats in Zeiten sich ändernder Arbeitsteilung**. Studie im Auftrag des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

→ Seite IV, Spalte 2, Absatz 3: Aus volkswirtschaftlicher Sicht kommt daher der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Care-Arbeit immer stärker eine wettbewerbsentscheidende Bedeutung zu.

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) und Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK) (2013): **Fachkräfteinitiative – Situationsanalyse und Massnahmenbericht**. Bern.

→ Seite 8, Absatz 1: [...] In der Erhöhung des durchschnittlichen Beschäftigungsgrades von Frauen liegt damit noch ein bedeutendes Potenzial zur Erhöhung der Arbeitsmarktbeteiligung. Vor allem Frauen mit Kinderbetreuungsaufgaben haben ein reduziertes Arbeitspensum. Im Jahr 2011 lag die Erwerbstätigkeitsquote von 25- bis 54-jährigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren im Haushalt, auf Vollzeitäquivalente umgerechnet, bei lediglich 43 Prozent. Bei Frauen der gleichen Altersgruppe ohne Kinder lag die Vollzeiterwerbstätigkeitsquote dagegen bei 71 Prozent.

→ Seite 8, Absatz 3: Diese Daten verdeutlichen, dass die qualifikatorischen und beruflichen Voraussetzungen für eine hohe Erwerbsbeteiligung von Frauen in der Schweiz grundsätzlich gut sind. Gleichzeitig liegt in einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie noch ein gewisses Potenzial zur Steigerung der Arbeitsmarktbeteiligung. [...] Ein wichtiger Ansatzpunkt dazu bildet die familienergänzende Kinderbetreuung im Vorschul- und Schulalter. In vielen Regionen und Gemeinden der Schweiz gibt es einen Nachholbedarf. Oft liegt das Hauptproblem bei der Finanzierung von Kinderbetreuungsstrukturen.

Argumente

Studien	1	2	3	4	5	6
Bertschy, Walker, Marti 2012		•				
Bildungsdirektion Kanton Zürich 2010	•					
Bonoli, Abrassart, Schlanser 2010		•				
Bundesamt für Statistik 2008	•					
Bundesamt für Statistik 2013	•					
Bundesamt für Statistik 2014	•					
Bundesgericht 2010			•			
Bütler 2009		•			•	
Bütler 2006	•	•			•	
Bütler, Rüschi 2009		•				
Ehrler, Knupfer, Bochsler 2012		•				
Felfe, Lalive 2012				•		
Fritschi, Oesch 2008				•	•	
Fritschi, Strub, Stutz 2007					•	
Havnes, Mogstad 2009				•		
Iten et al. 2005	•					•
Jacobs Foundation 2014				•	•	
Knupfer, Bieri 2007		•				
Kucera Müller, Bauer 2000					•	•
Lanfranchi 2009				•		
Müller, Dolder, Bürgi 2011					•	
Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz/ Schweiz. UNESCO-Kommission 2014				•	•	
Ott, Staub, Bade 2010		•				
Regierungsrat des Kt. Schwyz 2008			•			
Schwegler, Stern, Iten 2012		•				
Schwegler, Stern, Iten 2011		•				
SECO 2007	•					•
SECO, BSV 2004	•	•			•	•

Argumente

Studien	1	2	3	4	5	6
Seidel et al. 2005						•
Simon 2009					•	•
Stamm et al. 2009	•			•		
Stern et al. 2013						•
Stutz, Knupfer 2012		•			•	•
Von Bergen, Pfäffli 2008					•	
Vujanovic, Dutu, Jarrett 2013					•	
WBF/VDK 2013						•

Impressum

Autorin/Autor: Müller, Franziska; Balthasar, Andreas – Interface Politikstudien Forschung
Beratung, Luzern/ Politikwissenschaftliches Seminar Universität Luzern

Finanzierung: Nationales Forschungsprogramm 60 «Gleichstellung der Geschlechter»
des Schweizerischen Nationalfonds

Gestaltung: belle vue, Visuelle Gestaltung, Sandra Walti Niklaus, Aarau

Druck, Bindung: rb druck ag, Schenkon

Luzern 2015

Online verfügbar auf: www.equality.ch

**36 Studien
mit Fakten zu einem
Steuer- und Sozial-
transfersystem,
das die Vereinbarkeit
von Familie und
Beruf fördert.**

Einleitung

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 60 «Gleichstellung der Geschlechter» gingen Interface Politikstudien Forschung Beratung, Luzern und die Universität Luzern der Frage nach, ob in kantonalen Gesetzgebungsprozessen zur Steuer- und Sozialtransferpolitik faktenbasierte Informationen zur Verfügung stehen. Das Projekt konzentrierte sich auf Fakten, welche die Gleichstellung von Mann und Frau im Sinne der Vereinbarkeit von Beruf und Familie betreffen. Die Untersuchung machte deutlich, dass zwar in rund der Hälfte der untersuchten Gesetzgebungsprozesse faktenbasierte, gleichstellungssensitive Informationen in unterschiedlicher Form genutzt werden. Es zeigte sich aber auch, dass die mit der Gesetzgebung betrauten Fachleute der Steuer- und der Sozialtransferpolitik in den kantonalen Verwaltungen nur zum Teil über den Stand des relevanten, gleichstellungssensitiven Wissens informiert waren. Dies war der Auslöser für die vorliegende Broschüre!

Warum braucht es ein Steuer- und Sozialtransfersystem, welches gleichstellungssensitiv ist und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung trägt? Auf diese Frage gibt die vorliegende Broschüre aus individueller, gesellschaftlicher, rechtlicher und wirtschaftlicher Perspektive Antworten. Sie will damit eine Brücke zwischen Wissenschaft und Politik schlagen und den Praktikerinnen und Praktikern den Zugang zu vorhandenem Wissen erleichtern.

Nachfolgend werden 36 Studien, welche Fakten zu den sechs zentralen Argumenten für eine gleichstellungssensitive Steuer- und Sozialtransferpolitik beinhalten, aufgeführt und kurz zusammengefasst.

Die Studien sind alphabetisch geordnet. Jeweils im Anschluss an die Zusammenfassung wird auf die Argumente, zu welchen die Studien Fakten liefern, verwiesen.

Die Studie «Wie evidenzbasiert und gendersensibel ist die Politikgestaltung in Schweizer Kantonen? Das Beispiel der Steuerpolitik und Sozialtransfers zugunsten von Familien» sowie die vorliegende Broschüre wurde im Rahmen des NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter» vom Schweizerischen Nationalfonds finanziell unterstützt. Der Synthesebericht zum NFP 60 erschien im Frühjahr 2014 und kann über www.nfp60.ch bestellt werden. Diese Broschüre ist auch auf der Website www.equality.ch publiziert. Über die Online-Broschüre kann direkt auf die zitierten Studien zurückgegriffen werden.

Bertschy, Kathrin; Walker, Philipp; Marti, Michael (2012): **Verbesserung der sozialen Sicherung von Familien**. Finanzielle Situation der St. Galler Familienhaushalte – Sozialleistungen – Optimierungsmöglichkeiten. Bern: Ecomplan.

Im Auftrag des Departements des Innern des Kantons St. Gallen untersucht diese Forschungsarbeit die wirtschaftliche Situation der St. Galler Familienhaushalte. Bei den Sozialleistungen und den Tarifen der familienergänzenden Kinderbetreuung werden Schwelleneffekte festgestellt. Diese systembedingten Ungerechtigkeiten können durch eine Optimierung der bestehenden Leistungen beseitigt werden.

→ Argument **2**

Bildungsdirektion Kanton Zürich (2010): **Familienergänzende Betreuung im Kanton Zürich im Vorschulbereich**. Schätzung der Nachfragepotenziale. Zürich.

Die Studie schätzt den Bedarf an familienergänzender Kinderbetreuung im Kanton Zürich. Es werden zwei Preisszenarien betrachtet, welche sich unterschiedlich auf die Nachfrage nach Krippenplätzen auswirken. Das eine Szenario orientiert sich an der heutigen Subventionspraxis der Stadt Zürich, wo die Stadt 25 Prozent der Kosten trägt, während das andere Szenario von höheren Beiträgen seitens der öffentlichen Hand ausgeht (67%). Bei beiden Szenarien wird ein grosses Nachfragepotenzial festgestellt.

→ Argument **1**

Bonoli, Giuliano; Abrassart, Aurelien; Schlanser, Regula (2010): **La politique tarifaire des réseaux d'accueil de jour des enfants dans le Canton de Vaud**. Lausanne: Institut de hautes études en administration publique ID-HEAP.

Cette étude examine la politique tarifaire dans les réseaux d'accueil de jour des enfants dans le canton de Vaud. L'analyse des coûts des prestations montre qu'il y a des différences entre les réseaux, qui concernent essentiellement les extrêmes. Une simulation des revenus disponibles pointe aussi des disparités. Finalement l'étude esquisse des pistes de réflexion.

→ Argument **2**

Bundesamt für Statistik (2008): **Familien in der Schweiz**. Statistischer Bericht 2008. Neuenburg.

Der statistische Bericht gibt einen vertieften Überblick der Situation von Familien in der Schweiz. Verschiedene Themenbereiche werden genauer betrachtet, unter anderem die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zusätzlich zur aktuellen Situation werden auch die Entwicklungen aufgezeigt.

→ Argument **1**

Bundesamt für Statistik (2013): **Auf dem Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann**. Stand und Entwicklung. Neuenburg.

Die vom Bundesamt für Statistik neu aufgelegte und aktualisierte Broschüre zur Gleichstellung von Frau und Mann aus statistischer Perspektive zeigt die aktuellen Entwicklungen, die erzielten Fortschritte und die noch bestehenden Lücken.

→ Argument **1**

Bundesamt für Statistik (2014): **Schweizerische Arbeitskräfteerhebung: «Vereinbarkeit von Beruf und Familie»**. Neuenburg.

Das Modul «Vereinbarkeit von Beruf und Familie» der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung erhebt Daten zu regelmässigen Betreuungsaufgaben für Kinder und Erwachsene sowie zur Beurteilung allfälliger Einschränkungen der eigenen Erwerbstätigkeit aufgrund dieser Betreuungsaufgaben.

→ Argument **1**

Bundesgericht, Sammlung der Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts (2010): **Bundesgerichtsentscheid 1C.161/2009**. Lausanne.

Der Bundesgerichtsentscheid wird häufig erwähnt, wenn es um die Frage nach Eigenbetreuungsabzügen geht. Das Bundesgericht argumentiert, dass ein steuerlicher Eigenbetreuungsabzug verfassungswidrig ist, da er dem Prinzip der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zuwiderläuft.

→ Argument **3**

Bütler, Monika (2009): **Wenn die Arbeit mehr kostet als sie einbringt.** Studie über die Auswirkungen der Besteuerung und Krippenkosten auf die Erwerbstätigkeit der Frauen. egalite.ch, Westschweizer Gleichstellungskonferenz.

Die Studie analysiert, inwiefern sich eine Ausweitung des Erwerbsumsatzes bei Familien mit kleinen Kindern lohnt. Dazu wird für die französischsprachigen Kantone untersucht, welcher Anteil des Einkommens nach Betreuungskosten und Steuern übrigbleibt, und ob eine Erhöhung des Umsatzes oder die zusätzliche Aufnahme einer Erwerbsarbeit diesen Anteil des frei verfügbaren Einkommens vergrössert.

→ Argument **2** **5**

Bütler, Monika (2006): **Arbeiten lohnt sich nicht – ein zweites Kind noch weniger.** Discussion Paper no. 2006/05. St. Gallen: Universität St. Gallen.

Monika Bütler zeigt auf, dass die einkommensabhängigen Subventionen für familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz starke negative Arbeitsanreize schaffen. Dies gilt insbesondere für gut qualifizierte Frauen. Am Beispiel von Zürich wird ersichtlich, dass es sich im aktuellen System für Mütter meist nicht lohnt, mehr als ein oder zwei Tage pro Woche zu arbeiten, da mit zusätzlichen Arbeitsstunden die Kosten für die Kinderbetreuung überproportional ansteigen.

→ Argument **1** **2** **5**

Bütler, Monika; Rüschi, Martin (2009): **Quand le travail coûte plus qu'il ne rapporte.** Etude sur l'impact de la fiscalité et des frais des crèches sur l'activité professionnelle des femmes en Suisse Romande. egalite.ch, Conférence romande de l'égalité.

L'étude de l'Université de St. Gall analyse l'impact d'une augmentation de taux de travail sur le revenu disponible des familles en Suisse romande. Cette étude calcule les parts disponibles du revenu supplémentaire réalisé par le ou la deuxième partenaire d'un ménage durant chaque jour de travail additionnel.

→ Argument **2**

Ehrler, Franziska; Knapfer, Caroline; Bochsler, Yann (2012): **Schwelleneffekte und negative Erwerbsanreize.** Bern: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS.

Die umfassende Studie behandelt die Problematik der Schwelleneffekte und negativen Erwerbsanreize in den kantonalen Bedarfslösungssystemen. Es wird untersucht, welche Anstrengungen die Kantone in den vergangenen Jahren gemacht haben, um die Schwelleneffekte abzubauen und wie die Erfahrungen aus diesen Änderungen sind. Daraus werden Handlungsgrundsätze und Good Practices abgeleitet.

→ Argument **2**

Eidgenössisches Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) und Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektoren (VDK) (2013): **Fachkräfteinitiative – Situationsanalyse und Massnahmenbericht.** Bern.

Das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF) hat 2011 die Fachkräfteinitiative lanciert. Deren Ziel ist es, dass die Schweiz ihre Fachkräftenachfrage bis 2020 vermehrt durch Personen aus der Schweiz abdecken kann. Die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eines von vier Handlungsfeldern, aus denen eine Strategie für Fachkräfte in der Schweiz entwickelt wird.

→ Argument **6**

Felfe, Christina; Lalive, Rafael (2012): **Early Child Care and Child Development: For Whom It Works and Why.** CESifo Working Papers 4043. Munich: Center of Economic Studies & Institute for Economic Studies.

Felfe und Lalive untersuchen die Effekte von frühkindlicher Betreuung im ehemaligen Westdeutschland. Die Auswirkungen unterscheiden sich je nach beobachteten Charakteristika der Kinder stark. Der positive Einfluss ist besonders gross bei jüngeren Kindern, Knaben und bei Kindern aus benachteiligten Familien.

→ Argument **4**

Fritschi, Tobias; Oesch, Tom (2008): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland**. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte des Besuchs von Kindertageseinrichtungen. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

Die von der Bertelsmann Stiftung in Auftrag gegebene Studie untersucht die Auswirkungen des Besuches von Betreuungsangeboten auf den späteren Schulbesuch von Kindern in Deutschland. Es zeigt sich, dass der Besuch von familienergänzender Betreuung die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, erhöht. Am stärksten tritt dieser Effekt bei benachteiligten Kindern zutage. Das volkswirtschaftliche Kosten-Nutzen-Verhältnis von subventionierter Kinderbetreuung ist positiv.

→ Argument **4** **5**

Fritschi, Tobias; Strub, Silvia; Stutz, Heidi (2007): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertageseinrichtungen in der Region Bern**. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

Die Studie von Fritschi et al. quantifiziert Nutzen und Kosten von Kindertagesstätten in der Region Bern. Für alle betrachteten Akteure resultiert ein positives Kosten-Nutzen-Verhältnis. Wie in der Zürcher Studie (Kucera Müller, Bauer 2000), auf welcher Fritschi et al. aufbauen, wird festgehalten, dass sich die finanzielle Unterstützung von familienexterner Betreuung gesamtgesellschaftlich lohnt.

→ Argument **5**

Havnes, Tarjei; Mogstad, Magne (2009): **No Child Left Behind**. Discussion Paper No. 582. Kongsvinger: Research Department Statistics Norway.

Die norwegische Studie analysiert die langfristigen Auswirkungen von familienergänzender Kinderbetreuung. Dazu wird die Einführung von subventionierten, allgemein zugänglichen Betreuungsangeboten in Norwegen untersucht. Die Resultate zeigen, dass sich Fremdbetreuung im frühen Alter positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt, was sich später in einer höheren Bildung und einer besseren Stellung auf dem Arbeitsmarkt manifestiert.

→ Argument **4**

Iten, Rolf; Stern, Susanne; Menegale, Sarah; Filippini, Massimo; Banfi, Silvia; Pióro, Daniela; Farsi, Mehdi; Tassinari, Sergio; Schrottmann, Ria (2005): **Familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz - Aktuelle und zukünftige Nachfragepotenziale**. Zürich: INFRAS, MECOP, Tassinari.

Mit dieser Untersuchung des Nachfrageverhaltens von Eltern nach familienergänzender Kinderbetreuung wird eine Forschungslücke geschlossen. Für eine effiziente Planung des Ausbaus von Kinderbetreuungsmöglichkeiten ist es relevant, zu wissen, von welchen Faktoren die Nachfrage abhängt. Nach der Beantwortung dieser Frage berechnen Iten et al. verschiedene Szenarien, um den Bedarf an ausserfamiliärer Kinderbetreuung abschätzen zu können.

→ Argument **1** **6**

Jacobs Foundation (2014): **Neun Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung**. Argumentarium zuhanden der Programmstädte Primokiz. Zürich.

In diesem Dokument werden im Rahmen des Programms Primokiz der Jacobs Foundation Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung dargestellt. Die Argumente basieren auf zahlreichen internationalen Forschungsergebnissen, welche die Wichtigkeit der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung belegen.

→ Argument **4** **5**

Knupfer, Caroline; Bieri, Oliver (2007): **Steuern, Transfers und Einkommen in der Schweiz**. Bern: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS.

In dieser Studie wird das frei verfügbare Einkommen von Haushalten mit Einkommen knapp über der Armutsgrenze interkantonale verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass das frei verfügbare Einkommen je nach Wohnort stark variiert. Bei den Stufenmodellen der Prämienverbilligung sowie bei den Tarifsystemen der Kinderkrippen bestehen systembedingte Ungerechtigkeiten. Bei höheren Bruttolöhnen (CHF 50 000–80 000) können zudem negative Erwerbsanreize entstehen. Es besteht die Gefahr, dass das frei verfügbare Einkommen trotz steigendem Bruttolohn sinkt.

→ Argument **2**

Kucera Müller, Karin; Bauer, Tobias (2000): **Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten**. Schlussbericht zuhanden des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

Diese viel zitierte Studie analysiert Kosten und Nutzen von Kindertagesstätten in der Stadt Zürich. Dazu werden direkte sowie indirekte Nutzenwirkungen für die verschiedenen Akteure Eltern, Kinder, Bevölkerung, Firmen und Staat berücksichtigt. Der Nutzen besteht aus zusätzlichen Steuereinnahmen und eingesparten Ausgaben, während die Kosten bei der Subventionierung der Krippen liegen. Die Studie kommt zum Schluss, dass der Nutzen die Kosten überwiegt. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht lohnt sich somit die finanzielle Unterstützung für familienergänzende Kinderbetreuung.

→ Argument **5** **6**

Lanfranchi, Andrea (2009): **Follow-up der NFP-39-Studie «Schulerfolg von Migrationskindern – Auswirkungen transitorischer Räume»**. Zürich: Hochschule für Heilpädagogik.

Aufbauend auf der Studie von 2002 untersucht Lanfranchi, wie sich familienergänzende Betreuung im Vorschulalter auf den Schulerfolg der Kinder auswirkt. Dabei wird der Übertritt in die Oberstufe betrachtet. Die in der ersten Studie festgestellten positiven Auswirkungen sind langfristig nicht mehr zu beobachten.

→ Argument **4**

Müller, Franziska; Dolder, Olivier; Bürgi, Mirjam (2011): **Evaluation des Pilotprojekts Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung in der Stadt Luzern**. Evaluationsbericht. Luzern: Interface.

In dieser Evaluation steht die Analyse des Pilotprojekts «Betreuungsgutscheine für die familienergänzende Kinderbetreuung» im Zentrum. Das neue Modell wird hinsichtlich der Umsetzung und der Wirkung auf Angebot und Nachfrage sowie in Bezug auf gesamtgesellschaftliche Effekte untersucht. Die Studie stellt dem Projekt mehrheitlich gute Noten aus. Langfristig kann für die Stadt Luzern von einem positiven Kosten-Nutzen-Verhältnis ausgegangen werden.

→ Argument **5**

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz und Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.) (2014): **Fokuspublikation Integration: Aspekte und Bausteine qualitativ guter Integrationsarbeit in der Frühen Kindheit**. Eine thematische Vertiefung des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Zofingen.

Diese Publikation entstand im Auftrag des Bundesamts für Migration in Zusammenarbeit mit der Trägerschaft des Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung sowie mit der Elternbildung CH und wurde durch mehrere Dialog-Gremien im Zeitraum von Oktober 2013 bis Juli 2014 begleitet. Der Orientierungsrahmen ist ein nationales Referenzwerk für die pädagogische Arbeit und das Zusammenleben mit Kindern von null bis vier Jahren.

→ Argument **4** **5**

Ott, Walter; Staub, Cornelia; Bade, Stephanie (2010): **Fehlanreize im Steuer- und Sozialsystem**. Zürich: econcept.

Das Ziel dieser Studie ist es, Fehlanreize im Steuer- und Sozialleistungssystem im Kanton Zürich zu analysieren. Im Bereich Kinderbetreuung werden exemplarisch drei Gemeinden untersucht, da es keine kantonale Tarifregelung zu Kindertagesstätten gibt. Die Resultate zeigen, dass die Ausgestaltung der Sozialtransfersysteme Schwelleneffekte verursacht. Zusammen mit dem Steuersystem werden die Fehlanreize noch verstärkt. Dadurch entstehen je nach Einkommen negative Arbeitsanreize.

→ Argument **2**

Regierungsrat des Kantons Schwyz (2008): **Beschluss Nr. 1045/2008, Initiativbegehren «Steuerentlastung für Erziehungsarbeit in der Familie»**. Bericht und Antrag an den Kantonsrat. Schwyz.

Im regierungsrätlichen Beschluss wird das Initiativbegehren «Steuerentlastung für Erziehungsarbeit in der Familie» behandelt. Die Initianten fordern die Einführung eines steuerlichen Eigenbetreuungsabzuges. Gestützt auf ein Gutachten der Rechtsprofessorin Madeleine Simonek, welches die Verfassungswidrigkeit eines solchen Steuerabzuges feststellt, lehnt der Schwyzer Regierungsrat das Initiativbegehren ab.

→ Argument **3**

Schwegler, Regina; Stern, Susanne; Iten, Rolf (2012): **Familienfreundliche Steuer- und Tarifsysteme – Vergleich der Kantone Basel-Stadt und Zürich**. Zürich: Kantonale Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann.

Die Studie im Auftrag des Gleichstellungsamtes des Kantons Zürich untersucht, wie sich die Steuer- und Sozialtransfersysteme der Kantone Basel-Stadt und Zürich unterscheiden. Dabei liegt der Fokus auf den Erwerbsanreizen der Systeme. Es zeigt sich, dass die Anreize von Einkommensgrenzen und der Anzahl Kinder abhängig sind und es sich vor allem bei Familien mit mehreren Kindern nicht lohnt, das Erwerbspensum auszuweiten.

→ Argument **2**

Schwegler, Regina; Stern, Susanne; Iten, Rolf (2011): **Negative Erwerbsanreize durch Tarife und Steuerabzüge für familien- und schulergänzende Betreuung: Vertiefende Analyse und Massnahmenvorschläge**. Zürich: INFRAS.

Die Studie analysiert in einem ersten Schritt, wo es im Zusammenhang mit familien- und schulergänzender Betreuung im Kanton Zürich zu negativen Erwerbsanreizen kommt. In einem zweiten Schritt werden Massnahmen zur Beseitigung dieser Anreize erarbeitet. Verschiedene Aufteilungsmöglichkeiten der Erwerbstätigkeit innerhalb der Familie werden dabei berücksichtigt.

→ Argument **2**

Seidel, Axel; Steiner, Michael; Knittel, Tilmann; Hölterhoff, Marcel (2005): **Betriebswirtschaftliche Effekte familienfreundlicher Massnahmen**. Kosten-Nutzen-Analyse. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Berlin. Basel: Prognos.

Die Studie untersucht die Auswirkungen von familienfreundlichen Massnahmen in deutschen Unternehmen. Für die betrachteten Firmen wird das Einsparpotenzial berechnet. Die Autoren der Studie kommen zum Schluss, dass sich die Umsetzung von Massnahmen, welche die Familienfreundlichkeit erhöhen, aus betriebswirtschaftlicher Sicht lohnt.

→ Argument **6**

Simon, Silvia (2009): **Wirtschaftliche Effekte von Kindertagesstätten**. Region Werdenberg-Sarganserland. Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft.

Die Studie hat das Ziel, die volkswirtschaftlichen Effekte von Kindertagesstätten zu messen. Die Untersuchung von Betreuungseinrichtungen in der Region Werdenberg-Sarganserland hat gezeigt, dass Krippen generell einen wichtigen Beschäftigungseffekt haben: Einerseits durch das Bereitstellen von Arbeitsplätzen, andererseits durch die daraus resultierende Mehrbeschäftigung der Eltern. Die Gemeinden profitieren von höheren Steuereinnahmen.

→ Argument **5** **6**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2007): **Familienergänzende Kinderbetreuung und Erwerbsverhalten von Haushalten mit Kindern**. In: Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 3. Bern.

Die Studie vom SECO will den Zusammenhang zwischen familienexterner Betreuung und der Erwerbstätigkeit von Müttern genauer beleuchten. Im Zentrum steht die Frage nach dem Potenzial von Frauen, die gerne erwerbstätig wären, aufgrund fehlender oder nicht erschwinglicher Kinderbetreuung aber von einer Arbeitsaufnahme absehen. Die Studie kommt zum Schluss, dass ein guter Zugang zu Betreuungsangeboten bei einkommensschwachen Familien hilft, die Abhängigkeit von Sozialleistungen zu verringern. Allgemein wird die Partizipation von Müttern auf dem Arbeitsmarkt erhöht, wenn ein zahlbares, qualitativ hochwertiges Angebot an ausserfamiliärer Betreuung besteht.

→ Argument **1** **6**

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2004): **Kinder und Karriere. Kurzfassung des OECD-Ländervergleichs zu Neuseeland, Portugal und der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Teile zur Schweiz.** In: Studienreihe Vereinbarkeit von Beruf und Familie Nr. 1d. Bern.

Die Publikation des SECO und des BSV fasst die Resultate der OECD-Studie «Babies and Bosses» zusammen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Aussagen zur Schweiz. Der Bericht analysiert die Situation von Eltern in Bezug auf den Arbeitsmarkt, die familienergänzende Kinderbetreuung und damit zusammenhängend die Anreize zur Erwerbstätigkeit. Auch familienfreundliche Massnahmen in Betrieben werden thematisiert.

→ Argument **1** **2** **5** **6**

Stamm, Margrit; Reinwand, Vanessa; Burger, Kaspar; Schmid, Karin; Viehhauser, Martin; Muheim, Verena (2009): **Frühkindliche Bildung in der Schweiz.** Eine Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Fribourg: Universität Fribourg.

Die Grundlagenstudie gibt einen umfassenden Überblick über die frühkindliche Bildung in der Schweiz. Aufgrund acht unterschiedlicher Bereiche wird ein Stärken-Schwächenprofil erstellt. Darauf aufbauend resultieren Handlungsempfehlungen, welche ein international anschlussfähiges System der frühkindlichen Bildung anstreben.

→ Argument **1** **4**

Stern, Susanne; Iten, Rolf; Schwab, Stephanie; Felfe, Christina; Lechner, Michael; Thiemann, Petra (2013): **Familienergänzende Kinderbetreuung und Gleichstellung.** Zürich/St.Gallen: INFRAS, SEW Universität St. Gallen.

Die Forschungsstudie befasst sich mit den Wirkungen des formellen familien- und schulergänzenden Betreuungsangebots auf die Erwerbsentscheide von Müttern und Vätern in der Schweiz. Zu diesem Zweck wurde ein bis anhin fehlender Überblick über die Versorgung mit Betreuungsangeboten in den Kantonen und Gemeinden erstellt. Die Studie entstand im Rahmen des NFP 60 «Gleichstellung der Geschlechter».

→ Argument **6**

Stutz, Heidi; Knupfer, Caroline (2012): **Absicherung unbezahlter Care-Arbeit von Frauen und Männern.** Anpassungsbedarf des Sozialstaats in Zeiten sich ändernder Arbeitsteilung. Studie im Auftrag des Eidgenössischen Büros für Gleichstellung. Bern: Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS.

Heidi Stutz und Caroline Knupfer ermöglichen mit ihrer Studie einen Überblick der Situation im Care-Bereich in der Schweiz. Wer freiwillig und unentgeltlich Angehörige oder Bekannte pflegt, muss im heutigen System Einkommenseinbussen und eine schlechtere Altersvorsorge in Kauf nehmen. Ansätze zur Umgestaltung des Systems werden vorgestellt.

→ Argument **2** **5** **6**

Von Bergen, Matthias; Pfäffli, Stefan (2008): **Kinderbetreuungsangebote KBA der Gemeinde Horw – Abklärung des finanziellen Nutzens.** Ergebnisse und Kommentare. Luzern: Hochschule Luzern – Wirtschaft, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie.

Die Studie schätzt den Nutzen des Kinderbetreuungsangebotes in der Luzerner Gemeinde Horw. Dabei wird deutlich, dass der kurzfristige Nutzen die Kosten der Kinderbetreuung übersteigt. Zu den kurzfristigen Nutzeneffekten zählen auf Seiten der Gemeinde die Mehreinnahmen durch zusätzliche Steuern und die Vermeidung von Sozialhilfekosten. Auf der Seite der Eltern resultieren höhere Einkommen. Zusätzlich werden in den Kinderkrippen Arbeitsplätze geschaffen.

→ Argument **5**

Vujanovic, Petar; Dutu, Richard; Jarrett, Peter, OECD (2013): **OECD Economic Surveys: Switzerland.** Overview. November 2013.

Der Bericht der OECD über die wirtschaftliche Situation der Schweiz beschäftigt sich unter anderem auch mit der Arbeitsmarktsituation von Frauen. Dabei bemerken die Autoren, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Schweiz nach wie vor eine grosse Herausforderung darstellt. Nebst der Schilderung der Problematik und der Auswirkungen auf die Wirtschaft gibt der Bericht Empfehlungen ab, wie die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen erhöht werden kann.

→ Argument **5**

Argumente

Studien	1	2	3	4	5	6
Bertschy, Walker, Marti 2012		•				
Bildungsdirektion Kanton Zürich 2010	•					
Bonoli, Abrassart, Schlanser 2010		•				
Bundesamt für Statistik 2008	•					
Bundesamt für Statistik 2013	•					
Bundesamt für Statistik 2014	•					
Bundesgericht 2010			•			
Bütler 2009		•			•	
Bütler 2006	•	•			•	
Bütler, Rüschi 2009		•				
Ehrler, Knupfer, Bochsler 2012		•				
Felfe, Lalive 2012				•		
Fritschi, Oesch 2008				•	•	
Fritschi, Strub, Stutz 2007					•	
Havnes, Mogstad 2009				•		
Iten et al. 2005	•					•
Jacobs Foundation 2014				•	•	
Knupfer, Bieri 2007		•				
Kucera Müller, Bauer 2000					•	•
Lanfranchi 2009				•		
Müller, Dolder, Bürgi 2011					•	
Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz/ Schweiz. UNESCO-Kommission 2014				•	•	
Ott, Staub, Bade 2010		•				
Regierungsrat des Kt. Schwyz 2008			•			
Schwegler, Stern, Iten 2012		•				
Schwegler, Stern, Iten 2011		•				
SECO 2007	•					•
SECO, BSV 2004	•	•			•	•

Argumente

Studien	1	2	3	4	5	6
Seidel et al. 2005						•
Simon 2009					•	•
Stamm et al. 2009	•			•		
Stern et al. 2013						•
Stutz, Knupfer 2012		•			•	•
Von Bergen, Pfäffli 2008					•	
Vujanovic, Dutu, Jarrett 2013					•	
WBF/VDK 2013						•

Impressum

Autorin/Autor: Müller, Franziska; Balthasar, Andreas – Interface Politikstudien Forschung
Beratung, Luzern / Politikwissenschaftliches Seminar Universität Luzern

Finanzierung: Nationales Forschungsprogramm 60 «Gleichstellung der Geschlechter»
des Schweizerischen Nationalfonds

Gestaltung: belle vue, Visuelle Gestaltung, Sandra Walti Niklaus, Aarau

Druck, Bindung: rb druck ag, Schenkon

Luzern 2015

Online verfügbar auf: www.equality.ch